

Am Anfang war die Figur

Doppelausstellung zum 85. Geburtstag von **Hans Josephson** in St. Gallen und Appenzell



Eine der späten Skulpturen Josephsons.
BILD: MUSEUM LINER

Vor einem Jahr wurde im ehemaligen Kesselhaus der Färberei Sitterthal in St. Gallen eine ständige Werkschau des in Zürich lebenden Plastikers Hans Josephson eingerichtet, unmittelbar neben der Kunstgießerei Lehner, die inzwischen auch zahlreiche bisher nur in Gipsoriginalen vorhandene Skulpturen in Bronze gegossen hat. Im Kesselhaus Josephson, wie die große Halle nun genannt wird, und im Museum Liner in Appenzell ist derzeit eine Doppelausstellung zum 85. Geburtstag des Künstlers zu sehen.

Josephson stammt ursprünglich aus Königsberg, zog aber als 17-Jähriger mit einem kleinen Stipendium nach Florenz, um dort Kunst zu studieren. 1938 musste er wegen seiner jüdischen Abstammung fliehen. Er kam in die Schweiz, wurde in Zürich Schüler des bekannten Bildhauers Otto Müller und bezog 1943 ein erstes eigenes Atelier. 1964 wurde er Schweizer Bürger; im gleichen Jahr begann er auch, sein

Schaffen in Einzelausstellungen zu präsentieren. Doch erst gegen Ende der neunziger Jahre fand sein Werk breiteres Interesse, was sich auch in der Verleihung des Kunstpreises 2003 der Stadt Zürich niederschlug.

Im Kesselhaus Josephson lässt sich der Weg des Plastikers von den frühen, noch völlig gegenständlichen Arbeiten bis zu seinem heutigen Schaffen nachvollziehen. Skizzen, Entwürfe und Gipsoriginalen seit den vierziger Jahren – darunter Bestände aus dem Atelier und Werklager in Zürich, die bisher noch nie gezeigt worden sind – vermitteln Einblicke in den Entstehungsprozess der Figuren, wobei auch die Räume der Gießerei einbezogen sind. Die Halle ist Ausstellungs- und Lagerraum zugleich, den Plastiken und Reliefs, die als Einzelwerke auf Sockeln oder an der Wand ausgestellt sind, stehen zahlreiche andere gegenüber, die auf großen Gestellen zum Teil mehrstöckig übereinander gela-

gert sind – eine ebenso spannende wie gelegentlich irritierende, den Werk- und Prozesscharakter dieses Ausstellungsteils betonende Präsentation.

Die Ausstellung im Museum Liner in Appenzell umfasst dagegen 35 Skulpturen und Reliefs sowie 19 kleine, nach skizzenhaften Entwürfen gegossene Bronzen aus den Jahren 1980-2005. Die menschliche Figur bleibt auch in diesen späten Arbeiten bestimmend, in den großen Rundplastiken der „Halbfiguren“, der „Köpfe“ und der mächtigen „Liegenden“ ebenso wie in den mehrfigurigen Reliefs. Doch das Detail ist weitgehend unwichtig geworden.

Wichtig sind nurmehr Volumen und ihre Größenverhältnisse, ist die schwere Körperhaftigkeit, sind die geschrundeten und zerkneteten Oberflächen, die noch im (handwerklich großartigen) Guss den Entstehungsprozess erahnen und erspüren lassen, – Oberflächen, die auch durch die un-

gemein vielfältigen Patinierungen Leben erhalten. Bemerkenswert auch, dass selbst die Rundplastiken letztlich aus dem Relief hervorzugehen scheinen: Die Rückseiten der Köpfe, der Halbfiguren, selbst der Liegenden sind unübersehbar flacher, die Oberflächenstrukturen weit weniger ausgeprägt. Die Skulpturen haben eine Art Schauseite und eine dem Blick abgewandte, rückwärtige Seite, sind, obwohl vollplastisch ausgebildet, nicht im Raum freistehend konzipiert, sondern so, als ob sie von einer begrenzenden Wand her in den Raum hineinwachsen. Dieses Hineinwachsen wird besonders auch in den kleinen skizzenhaften Reliefs spürbar: Reduziert auf fast miniaturhafte Größe, entwickeln die Volumen eine schmerzhaft, räumliche Ausdehnung von geradezu fordernder Sprengkraft.

PETER E. SCHAUFELBERGER

Beide Ausstellungen bis 31. Juli. Dienstag bis Freitag 10–12 und 14–17 Uhr, Samstag/Sonntag 11–17 Uhr.

@ www.kesselhaus-josephson.ch